

Januar

(Prolog)

Verbitterung ist mein Ausgangspunkt wenn ich allein daheim den Aufstand prob'.

In meinen Büchern gelangt man aus dem Hintergrund zum Mittelpunkt, und dann schreib' ich Lieder zur Schmerzlinderung.

Denn mich quält permanent der Zwiespalt in dem ich leb':

Das Privileg wählen zu können zwischen Monotonie und unendlicher Vielfalt,

und ich geb' allen Forderungen nach, weil ich niemals "Nein" sag' und bin im Einsatz Tag für Tag, was meine Nächte nicht vereinfacht.

Kein Schlaf nur Arbeit und meine Sehnsucht;

ich denk' an früher, an Griechenland und ergeb' mich dieser Weltflucht.

Tu so, als wär' dies meine Heimat zwischen Olymp und Polis

und ich der Freund von Odysseus oder Lehrer aristotelischer Logik.

Und die Fälschung wird realer als das Burn-Out-Syndrom mich

total verwirrt und diese Welt ausnahmslos in meinem Kopf ist.

Ob ich jemals erwache oder in der Schattenwelt den Tod find',

erfahre ich selbst erst, wenn Hermes den Epilog spricht.

(Handlung)

Ich tapp' wie blind im Labyrinth, und nur durch meinen Tastsinn find'

ich den roten Faden, der mich tiefer in den Wahnsinn bringt.

Was ich bin hab' ich verdrängt, und außerdem fehlt es mir an Instinkt,

der mich vor meinem Verfolger warnt, und so meß' ich mich im Kampf mit ihm.

Wie jeder Antiheld hab' ich das Schicksal mir nicht ausgesucht:

Zitter' vor ihm, bin erschüttert durch ihn, der er schlägt sich verbittert mit rauher Wut.

Während er mich laut verflucht, erwart' ich den Tod und mache die Augen zu,

doch halb Tier halb Mensch erkennt er die Ambivalenz und ist selbst auf der Flucht.

Ich vergeß' alles außenrum, halt' ihn fest, denn ich brauch den Grund, weshalb er als Ausgeburt des Übels hier drin hausen muß.

Er sagt, man zeugte ihn wissentlich, geradezu göttlich erfinderisch,

ohne zu sehen, daß durch Anomalien die Öffentlichkeit verschüchtert ist.

Deshalb nannte sie ihn schon als Kind die Gestalt der Finsternis,

verbannte ihn ins Labyrinth mit brutaler Gewalt und Hinterlist.

Ich wende mich mit Grauen um, als ich diese Geschichte verinnerlich',

denn jene Unendlichkeit der Unmenschlichkeit ernüchtert mich.

Nach meiner Rückkehr bring ich's nicht über mich, ihn zu vergessen

und berichte künstlerisch über sein Inneres, um Mitleid zu erwecken.

Doch stattdessen wollen die Menschen ihre Zuständigkeit verschleppen,

und dabei bin ich ein Hindernis und werd' an den Felsen gekettet.
Obwohl der im tief im Gebirge liegt, läßt sich die Wahrheit nicht
verstecken,
und so entdecken ihre Schüler mich und wollen Aufklärung bezwecken.
Aber Obrigkeit und Polizei haben keine Scheu sich zu beflecken,
weshalb sie mit gefälschten Fakten alle in Aufregung versetzen.
Und da die Leute wütend sind, verüben sie nächtens Selbstjustiz;
verstümmeln mich zur Unkenntlichkeit, ihr Haß ist spontan und eruptiv.
Erst als alles zu Ende scheint, komm' ich vor Schreck zu mir;
doch der Alptraum ist längst nicht weg von mir.

(Epilog)

So schreck' ich hoch mit beschränkter Sicht wie der Zyklop
und denk' mir: "Warum ist Sysyphos ein Mythos?"
Ich beginn' doch selber täglich von vorn und das geht sicher ewig so;
mein Erfolg und Aufwand verhalten sich reziprok.
Ich will wieder weg, zur Not in meinen Traum, will endlich fort,
aber überall wo ich bin fühl' ich mich lebendig tot.
Und da nur das Warten auf die Lösung sich tatsächlich lohnt,
bemüh' ich mich darum und freu' mich sehnsüchtig auf den Epilog.